

leben; denn beide schliessen die Spontaneität aus. Was aber solche Schranken plötzlich durchbricht, giebt uns das Gefühl der Freiheit, das sich in Lachen entlädt. Der Grad der komischen Wirkung hängt davon ab, wie weit sich das die Gesetzmäßigkeit störende Element von dem gewohnten Gange entfernt. Die Fähigkeit, diese Distanz zu schätzen, wechselt nach Individuen, Stimmung, Gesellschaft u. dergl.

III. Dafs Kinder und junge Leute so sehr zum Lachen geneigt sind, liegt daran, dafs ihnen von den sich entgegenwirkenden Gesetzen der Natur noch wenig bekannt ist, ihnen also noch sehr viele Erscheinungen als unvorhergesehene Störungen gesetzmäßigen Geschehens erscheinen.

III. Aus demselben Verhältnis erklärt sich, dafs die Kindheit unbewusst die meisten komischen Einfälle, Naivetäten, bietet. Dahin gehören auch jene Geschmacksfehler, durch welche Landleute den Städtern und umgekehrt lächerlich werden. Überall begründet das Zusammentreffen von Nichtzusammengehörigem, das unerwartete, überraschende Durchbrechen gewisser Schranken die komische Wirkung.

IV. Nicht anders ist es beim absichtlichen Herbeiführen einer komischen Wirkung für sich oder andere, so bei den Thorheiten der Kinder, den Schülerstreichen, Maskeraden, den Witzen, Wortspielen, Gedankensplittern, Karrikaturen u. s. f.

V. Die physiologische Erscheinung des Lachens entspringt also, besondere Fälle ausgenommen, stets einem entsprechenden Bewusstseinszustande. Nicht unwahrscheinlich ist, dafs die Lust primitivst nur als der Ausdruck befriedigten Hungergefühles zu betrachten ist. Zusammenfassung.

M. OFFNER (Aschaffenburg.)

G. FERRERO. **L'arrêt idéo-émotionnel: Étude sur une loi psychologique.**
Rev. philos. Bd. 36. No. 10. S. 412—428. (1893.)

Ausgehend von SPENCERS Ansicht, dafs die ursprünglichste und allgemeinste Art von Herrschaft diejenige der Ceremonien sei, fafst F., ein Jünger LOMBROSOS, zwei besonders hervorstechende Gruppen ins Auge: die gesellschaftlichen und die religiösen Gebräuche.

An den Begrüßungsformen zeigt sich nun, dafs sie bei ihrem Entstehen, sowohl gegenüber einem mächtigeren Menschen, einem Herrscher oder einem Feinde, wie gegenüber einer Gottheit, drei wichtige Momente umfassten: α . das Verlangen, den betr. Menschen u. s. w. sich günstig zu stimmen, β . den Glauben, dafs die bestimmte Ceremonie das auch tatsächlich bewirkt, γ . die Vorstellung, dafs gerade durch diese bestimmte Ceremonie, diese Stellung in der mächtigeren Person die Überzeugung erweckt wird, man sei gefahrlos und unterwürfig. Da nun einerseits die Herrscher diese Zeichen der unterwürfigen Verehrung alsbald pflichtmässig machten und so die Entstehung eines sich gleichbleibenden Ceremoniells veranlafsten und andererseits die Gottheiten in ihrem Charakter längst bekannt und unveränderlich erschienen, so dafs auch ihnen gegenüber das Ersinnen von neuen Zeichen der Verehrung unnötig war, so erfuhr γ als sich gleichbleibend keine Beachtung mehr, trat im Bewusstsein zurück, so dafs schliesslich α und β allein in Asso-

ziation blieben. Damit aber ging das Verständnis für die Ceremonien verloren, wie das ja der Fall ist bei den verschiedenen Formen der religiösen Verehrung und der Begrüßung. Diese Erscheinung nennt F. nicht eben glücklich *arrêt idéo-émotionel*, also eine Hemmung, welche die Vorstellungsreproduktion über α und β hinauszugehen hindert und auch das mit γ verbundene Gefühl verdrängt. Indes scheint dem Referenten hier gar keine Hemmung vorzuliegen (denn γ gehört zwischen α und β), sondern weiter nichts als die Verkürzung einer Assoziationskette durch Fallenlassen eines überflüssigen Mittelgliedes, eine bekannte Erscheinung, deren immense Bedeutung für unser ganzes Geistesleben z. B. v. HARTMANN in seinem geistreichen Buche „*Das Unbewusste vom Standpunkte der Physiologie und Descendenzlehre*“ betont und für die schon vor Jahren LAZARUS den Namen „Verdichtung des Denkens“ geschaffen hat.

M. OFFNER (Aschaffenburg).

SIDGWICK. **Unreasonable Action.** *Mind*, 1893. S. 174—187.

Unter „unreasonable action (unvernünftige Handlung“) versteht S. das Ausführen desjenigen, was wir nach unserer besseren Erkenntnis nicht thun sollten, sowie das Nichtausführen dessen, was wir nach unserem praktischen Urteil thun sollten, und untersucht dieses Phänomen an gesunden Personen in normalen Verhältnissen, in denen alle Krankheiten des Willens und Zustände des Hungers u. dgl. ausgeschlossen sind, vielmehr eine sog. freie Wahl möglich ist. BENTHAM, J. ST. MILL u. a. führen diese Erscheinung, welcher sie übrigens doch nicht genügende Beachtung schenken, auf falsche Auffassung des Handelnden zurück, die sein Streben nach Lust und nach Vermeidung von Unlust hier eben irreleitet, schliessen also ein bewusstes Handeln gegen den erkannten Vorteil eigentlich aus.

Auf Grund seiner durch Mitteilungen anderer bestätigten Beobachtungen unterscheidet S. drei Formen des unvernünftigen Handelns: 1. Fälle, in denen das Bewußtsein des Widerspruchs zwischen dem gegenwärtigen Handeln und dem früheren wohlüberlegt gefassten Entschlusse wenigstens für den entscheidenden Moment ganz fehlt. 2. Fälle, in denen es nur dunkel vorhanden ist und durch Sophistik für den Moment wirkungslos gemacht wird. 3. Die allerdings seltenen Fälle, wo es vollständig gegenwärtig ist; Handlungen dieser Art sind aber vorwiegend negativ, d. h. Unterlassungen der als pflichtmässig, als vorteilhafter erkannten Handlungen. Dafs S. hierbei den Einfluß des verkehrten Willens auf das Denken mehr betont, unterscheidet seine Theorie von derjenigen BENTHAMS und MILLS.

M. OFFNER (Aschaffenburg).

TRACY. **The language of childhood.** *American Journal of Psychology*. Vol. VI. No. I. S. 107—138. (1893.)

Der besondere Wert dieser Arbeit besteht darin, dafs in ihr wohl das gesamte bisherige Beobachtungsmaterial berücksichtigt ist; aufser dem Ergebnisse eigener Forschungen des Verfassers und privaten Mitteilungen liegen ihr über hundert Bücher und Zeitschriftartikel aus allen Kultursprachen zu Grunde. Gleichwohl wird man den, der da weifs